

Thesen zu einer leiborientierten Seelsorge

Andrea Bieler

Basel, d. 8.9. 2018

1. In der Spitalseelsorge sollte der Wahrnehmung der Oszillation von Leib-Sein und Körper-Haben eine zentrale Bedeutung zukommen.
Am Kältepol der eher passiven Erfahrung des Körper-Habens liegt die Verletzlichkeit verborgen.
2. Das intensivierte Spüren des Leib-Seins im Kranksein bringt paradoxerweise die Erfahrung der Objektivität des Körpers hervor. Manchmal wird dann der eigene Körper als bedrohliches und fremdes Terrain erlebt.
3. **Frage: Wie nehmen sie die Oszillationen von Leib-Sein- und Körper-Haben bei PatientInnen wahr?**
4. Im leiblichen Spüren von Verletzlichkeit findet sich der Leib im Raum des Pathischen wieder (=Der Zwischenraum zw. Aktivität und Passivität). Menschen, die in der Spitalseelsorge tätig sind, sollten zu Anwält_innen des Pathischen werden.
5. Religiöse Handlungen im Raum des Pathischen sind:
 - a. Das Beten von Psalmen
 - b. Das gestaltete Schweigen
 - c. Rituell vermittelte Berührungen beim Segnen, in einer Salbungshandlung, beim Gebet
6. **Frage: Welche Bedeutung hat die leiblich-körperliche Dimension in Ihrer Seelorgepraxis?**